

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint
wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Vierteljahr 6.— M. frei ins Haus; einschließlich der Beilage Daus und Herd.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 5.60 M.
Telegraph-Adresse: Zeitung. Fernsprecher Nr. 27.



Anzeigen
werden die sechsgespaltene 8 mm hohe (Zeitungs-)Zeile über dem Raum mit 70 Wg. berechnet; auswärts 1.— M. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Reklamen sollen pro Zeile 1.00 M. Zuschlag für Nach-, Datenverpflichtung und Beleglieferung aufgeschlüsselt. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.
Annahmehonorar für Offerten und Ankündigungen 200 M. Zeitungsbelegungen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 10.

Dienstag, den 24. Januar 1922.

15. Jahrgang.

An unsere Leser!

Infolge technischer Schwierigkeiten durch unseren Umzug sind wir gezwungen die heutige Nummer nur in halbem Umfange erscheinen zu lassen. Wir bitten unsere verehrten Leser und Leserinnen darauf Rücksicht zu nehmen; wir werden bemüht sein, das Fehlende bald nachzuholen.
Verlag der Spangenberg Zeitung.

Aus der Heimat

Spangenberg den 24. Januar 1922.

1. Zerspaltung der Kriegssopfer. Die Kriegssopferbewegung kam seit ihrem Entstehen an einer allgemeinen Zerspaltung. Erst allmählich bilden sich große Organisationen durch Zusammenlegen und Verschmelzen verschiedener Gruppen. In der Bewegung selbst machen sich verschiedene Tendenzen bemerkbar, und wird es wohl niemals zur Bildung einer einzigen großen Organisation kommen. Es war nun erfreulich, daß die verschiedensten Organisationen wenigstens in wirtschaftlichen Fragen eine gemeinsame Front bildeten, nachdem im November 1921 eine sozialpolitische Arbeitsgemeinschaft zur Wirklichkeit wurde. Während nun alle bestehenden Organisationen (Zentraler Offiziersbund, Kriegerbundesverband, Internationales Bund, Bund erblindeter Krieger) an dieser Arbeitsgemeinschaft schickten, ist der Reichsverband der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen auf Grund eines Beschlusses seines Bundesvorstandes am 11. Januar d. J. von der Arbeitsgemeinschaft zurückgetreten. Dieser Beschlusse ist außerordentlich zu bedauern, da hierdurch als Stützpunkt der Kriegssopferbewegung gegenüber der Regierung geschwächt wird, was keineswegs im Interesse der Kriegssopfer liegt.

Des Mannes Dämon.

Roman von Erich Czeislein.

Copyright 1921 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66
Eva wurde plötzlich rot.
„Wirklich? Aber dann bitte... o bitte, sagen Sie ihm nicht, was ich vorhin über ihn geredet habe. Er könnte denken...“
„Natürlich! Wer wird denn solch eitlen Jungen was in den Kopf setzen! Ich schweige wie das Grab! Weigerns sehe ich ihn so bald wohl nicht, denn um die Stunde, wo er kommt, bin ich ja meist sehr beschäftigt; grüßen Sie ihn einstellweilen von mir, Eva!“
Im Stillen dachte Ruth froh bewegt: „Gottlob, er scheint auf dem besten Wege, die alten Dummheiten zu vergessen und — ich will ihm Zeit dazu lassen.“
Als Dr. Egloff sich ein paar Tage später bei ihr melden ließ, erhielt er den Bescheid, die Frau Baronin lasse bedauern, aber sie prüfe eben wichtige Angelegenheiten mit dem Förster durch.
Ihre Korrespondenz mit Bernd war eine ziemlich rege, aber, wie es die Verhältnisse mit sich brachten, nichtmühsamer Natur. Sie schrieb lange Berichte über die Zustände auf Neutenstein, und er antwortete darauf sehr sachlich. Ueber sich selbst und sein Leben schrieb er nichts.
Mehrere Male fragte er an, ob denn der alte Drehler aus Hofenlag sie schon besucht habe und wie er ihr gehe? Er sei ein Original, ein wenig Querkopf, aber herzensgut und sehr klug; sie möge sich auf seine Ratsschlüsse nur unbedingt verlassen. Ruth konnte darauf nicht antworten, denn der Alte war bisher noch nicht gekommen, und sie selbst hatte keine Zeit gefunden, ihn aufzusuchen.
Endlich aber stellte sich immer unabweisbarer das Bedürfnis nach einer richtigen männlichen Oberleitung ein, und Ruth entschloß sich daher eines Tages, nach Hofenlag zu fahren. Bieleicht konnte ihr der Baron doch einen passenden Inspektor verschaffen. Mindestens brauchte sie seinen Rat in ein paar dringenden Angelegenheiten.

— **Gegen die Grippe.** In der „Fuld. Ztg.“ schreibt ein Dr. P.: Als Menschenfreund teile ich allen Lebensgefährten folgendes mit: In der vergangenen Woche packte mich die Grippe; drei Tage lang schlug ich mich mit ihr herum, ohne zu unterliegen. Als Verteidigungswaffe benutzte ich kalte Anzugsjacken (die bei mir so wie so eine tägliche Selbstverständlichkeit sind) und diverse Schnäpse, aber das Ergebnis war, daß ich unterlag und schließlich meinen Dienst aussetzen mußte, denn ich hatte 39,5 Grad Fieber mit den sonstigen „angenehmen Erweiterungen“. Jetzt ging ich zum Angriff über und nahm als Radikalmittel heißen Apfelwein, gesteebt mit Zucker. Erfolg blendend! Feind zog sich zurück und hatte mit Beginn des anderen Morgens die Stellung geräumt. Deshalb sei von heute ab für jeden Grippekranken folgende Parole ausgegeben: Macht die Grippe Pein, trinke Apfelwein.

Aus Nah und Fern

× **Cassel.** Zum 1. Februar ist der Preis für elektrischen Strom für Beleuchtungszwecke auf 4.80 Mark die Kilowattstunde und 3 Mark für gewerbliche Zwecke erhöht worden. Eine Preiserhöhung für Gas ist bereits mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten. Das Kalkimeter Leuchtgas kostet jetzt 2.50 Mark. Auch der Wasserpreis ist beträchtlich erhöht worden.
— Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltete in der überfüllten Stadthalle eine Erinnerungsfeier an die Reichsgründung. Redner war ein alter früherer Casseler Dular, der Reichstagsabgeordnete von Kraefe. Die Veranstaltung lang aus mit einer Protestkundgebung gegen das Vordringen der Franzosen, den Rhein dauernd in ihren Besitz zu nehmen. Zum Schluß sang die Versammlung das Lied: „Die Nacht am Rhein.“
Marburg. Das Landgericht beschäftigte sich mit dem großen Einbruchdiebstahl, bei dem im Oktober v. Js. aus einer hiesigen Damenschneiderei für rund 35 000 Mark Rohstoffe und Kleiderstoffe den Dieben in die Hände fielen. Das Gericht verurteilte den Haupttäter, einen

jugen Mann aus Marburg, zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und seinen Genossen wegen Dieberei zu einem Jahre Gefängnis. — Ferner wurde ein junger Kaufmann aus Altenloheim, der in Wöhl seinem Onkel 5200 Mark und eine Uhr gestohlen, sowie in etwa einem Duzend Ortschaften der Umgegend Diebstähle, Diebserreien und sonstige Verbrechen begangen hatte, wegen fünf schwerer und drei einfacher Einbrüche, sowie sechs Betrugsfälle zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.
Frankfurt. Seit einigen Tagen wurde der 62jährige Dentist Fred Büttner vermisst. Als man jetzt seine Wohnung öffnete, fand man Büttner in einer Lage Blut einen Knebel im Mund und an Händen und Füßen gefesselt als Leiche vor. Sämtliche Schränke, Tische und Einrichtungsgegenstände waren durchwühlt und ihres Inhalts beraubt. Von den Möbren hat man bisher keine Spur.
— Ein hiesiger Spediteur hatte einem Kunden mehrere Wagen Schokolade zugestellt, die in Rufen verpackt war. Am anderen Morgen reklamierte er, weil in einer Rufe über 100 Tafeln fehlten. Da er die Sendung aber am Tage zuvor als ordnungsgemäß quittiert hatte, wurde er jetzt in einem Zivilprozeß kostenfällig gebittet.

Vermischtes.

+ **Todesurteil gegen einen Gutschwindler.** Das Schwurgericht Landsberg a. W. verurteilte den Schlächter Richard Besche, der des Raubmordes und des versuchten Mordes in zwei Fällen angeklagt war, zum Tode und wegen anderer Vergehen zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus. Besche hatte sich mit Leuten in Verbindung gesetzt, die wegen Ankaufs von Gütern infizierten. Er verabredete mit ihnen eine Zusammenkunft, im Verlauf deren er sie überredete, sein zum Verkauf stehendes Gut in der Nähe von Landsberg a. W. zu beschütigen. In allen Fällen kam es ihm darauf an, daß der Käufer gleich einen Teil der Kaufsumme als Anzahlung mitbrachte. Auf seinem Gute Ganjin bei Landsberg erschlug er dann die Kaufleute und vergrub die Leichen in seinem Garten oder in der Nähe des Grundstückes. Es wurden ihm drei Fälle nachgewiesen.

Ihr Auge war bereits geübt genug, um schon beim Eintritt in Hofenlager Gebiet zu sehen, wie anders hier alles bestellt war als bei ihr drüben. Felder, Wiesen, Wälder — alles befand sich in munterem Zustand. „So soll es in einigen Jahren auch bei uns aussehen“, gelobte sie sich, und die Freude an der vor ihr liegenden Aufgabe leuchtete ihr aus den Augen. Arbeitete sie doch hier für den Mann ihres Herzens!
All ihre Kräfte und Fähigkeiten durfte sie nun in einer ihr lieben Tätigkeit verwenden für seine Heimat, für seine eigene Scholle, die ja auch die ihre war!
Hofenlag war kein Schloß, sondern ein altes großes Landhaus, von Schlingrosen überwuchert, mit grauem Schieferdach und weiten Rasenplätzen ringsum, auf denen herrlich blühende Rosenbüschen standen.
Niemand war zu sehen — das Haus geschlossen, Stille ringsum. Rührer lenkte kopfschüttelnd den Wagen nach dem Wirtschaftshof, der gleichfalls wie ausgestorben dalag.
Dann ging Ruth um das Haus herum, und da sie niemand entdecken konnte, zog sie die Schelle am Tor kräftig.
Da rief hinter ihr eine dröhnende Bassstimme: „Hoho — wer will denn eindringen?“
Erfrohden wandte sie sich um. Seitwärts vom Hause am Eingang einer Laube, die sie erst jetzt bemerkte, stand eine hünenhafte Männergestalt in Hendaärmeln mit einer kurzen Pfeife im Mund.
Fest überzeugt, einen feindlichen Necht vor sich zu haben, dessen Siefta sie gestört — denn der Mann sah nichts weniger als salofähig aus und schien das auch ganz in Ordnung zu finden — sagte Ruth freundlich, aber herablassend: „Ich möchte dem Herrn Baron einen Besuch abstatten. Können Sie mir nicht sagen, wo ich ihn finde?“
„Um — das ließe sich wohl machen. Aber zuerst muß ich wissen, wer Sie sind?“
„Ich bin die Baronin Wildern“, antwortete Ruth etwas hochmütig. „Wollen Sie jetzt so freundlich sein, mich zu melden!“

„Nicht nötig. Die Leute sind allesamt beim Kartoffelgraben. So, so — die Ruth Wildern sind Sie also, von der mein Sohn mir schrieb? Na, kommen Sie nur näher — ich bette Kinder nicht. Und der alte Drehler bin ich selber!“
Ruth starrte den graubärtigen Alten verblüfft an. Dann mußte sie plötzlich lachen und, ihm beide Hände entgegenstreckend, sagte sie mit kindlicher Unmut: „Nein, wirklich! Ah, dann verstehen Sie — ich konnte nicht ahnen — Ihr Sohn gleicht Ihnen auch gar nicht!“
„Ne! Das ist 'n feiner junger Herr und ich bloß ein alter Bauer. Aber das schadet nichts. Inwendig ist's doch dasselbe Holz. Na, und nun sehen Sie sich da zu mir in die Laube, denn hier außen ist's lästlich heiß heute!“
Wie im Leben hatte Ruth sich so schnell zu einem Menschen hingezogen gefühlt, wie jetzt zu dem alten Baron. Es dauerte keine halbe Stunde, da hatte sie all ihre Kümernisse vor ihm ausgebreitet. Er hörte ihr schweigend zu, dampfte unbeflümmert um ihre Gegenwart wie ein Schlot und nickte nur zuweilen mit grimmigem Nacheln, wenn sie klagte, wie sehr vernachlässigt das herrliche Neutenstein sei.
„Ja, es ist 'ne Rudernwirtschaft drüben!“ brummte er endlich, als Ruth schwieg. „Und das nicht etwa erst seit gestern! Sehen Sie, Kleine, der alte Wildern — Bernds Großvater — spielte den großen Herrn und kümmernte sich den Kunden drum, was auf seinen Feldern geschah. Als dann drüben in Neutenstein der Alte mit seinem Standsbüchel die Augen schloß, kam Bernds Vater an die Reihe. Wir waren Jugendsfreunde — Hof und ich — und ein guter vernünftiger Mensch war er ja allezeit! Aber die Heimat war ihm verleidet worden, und das junge Weib, das sie ihm bieleicht wieder lieb gemacht hätte, starb ihm kurz nach Bernds Geburt. Da ging er auf Reisen und ließ fünfzig gerade sein.“
„Und doch erzählte mir Frau Martens, daß es des Vaters schnidlichster Wunsch gewesen wäre, Bernd gäbe seinen Beruf auf und widmete sich ganz der Bewirtschaftung Neutensteins!“

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.
 Gott dem Herrn hat es gefallen, heute Nachmittags 1/6 Uhr im Roten Kreuz zu Cassel meinen innigst geliebten Mann, unseren herzenguten Vater, meinen lieben Sohn und meinen Bruder, Schwager, Onkel und Nete, den
**Schneidermeister
 Georg Sachse**
 nach kurzem schweren Leiden im noch nicht vollendeten 40. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
 Dies zeigt im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen an
Frau Anna Sachse
 geb. Arnold
und Kinder
 Spangenberg, den 21. Januar 1922.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. Januar 1922, vormittags 11 Uhr statt.


Todes-Anzeige.
 Sonntag früh verschied nach kurzer schwerer Krankheit unsere geliebte Tochter und Schwester
Frau Emilie Hobbs
 geb. Theune
 Um stille Teilnahme bitten:
 Oberbahnhofsvorsteher
Peter Theune u. Familie.
 Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 25. Januar, nachmittags 1 Uhr in Eisenach statt.

**Waschgarnituren
 Röhrengarnituren
 Kaffeeferviese**
 zu alten Preisen.
Richard Mohr.

Die
Buchdruckerei
Hugo Munzer • Spangenberg
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von
D r u c k s a c h e n
 als: Formulare aller Art, Rechnungen, Briefbogen und Briefumschläge, Postkarten, Mitteilungen, Quittungen, Zirkulare, Preislisten, Aviskarten, Programme, Mitgliedskarten, Statuten, Diplome, Plakate, Einladungskarten, Verlobungs- und Vermählungskarten, Visitenkarten usw.
 Geschmackvolle Ausstattung . . . Schnellste Lieferung

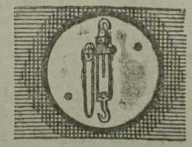
Sofort lieferbar:
1 Drehstrommotor
 5 1/2 PS
Siemens-Schuckert 220/380 Volt nebst
 Anlaßer und Schalttafel.
2 neue Adler-Fahrräder
 in hochfeiner Ausführung.
Carl Wiegand
 Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt.
 Heinebach.

L. Pfeiffer
 Bankgeschäft,
Agentur Spangenberg
 Vertreten durch Herrn Apotheker **M. Woelm.**
 Postscheckkonto: L. Pfeiffer, Cassel Nr. 2155 Frankfurt a. M.
 Vernittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
Scheckrechnungen
 Zinssatz 3 1/2 %
Depositen- (Spar-) Rechnungen
 Zinssatz 3 bis 4 1/2 % je nach Kündigung.



**Buttermaschinen
 Milchzentrifugen**
 zu allen Preisen
Richard Mohr
Stadt Spangenberg
 verfertigt 21. Januar, vormittags 8 Uhr bei Leichmühle
14 Lärchenstämme mit 3,63 fm.

**Größe
 Geld-Lotterie**
 zum Fellen des Freiburger
 Münsters
 Ziehung v. 26.-31. Jan. 1922
 28671 Geldgewinne im Betrage v.
1 Million Mk.
Hauptgewinne
 Mark 150000
 „ 100000
 „ 75000
 „ 50000 usw.
 Lose vertrieben zum amtlichen Preis von Mk. 6.- 10 Lose fortirt Nr. 60.- für Liste Nr. 1.-
 W. Grother, Lotteriefollekteur
 Hamburg 33, Maurtenstraße 15



Hebezeuge
 liefern ab Lager
Wiedholz & Co. Cassel
 Wolfslucht 6 Fernspr. 3201

Ein großer gebrauchter
Regulierherd
 billig abgegeben.
Richard Mohr.
Verloren
 eine Platin-Nadel mit Perle und Brillant auf Bege von der Oberförsterei durch die Burgkreuz-Vertram. Gegen hohe Belohnung abgegeben in der Försterei.
Kupferne Waschkessel
 Richard Mohr.
Junger Hund
 (Fogterrier) entlaufen. Wiederbringer Belohnung.
August Möller, Straußhaushaus
 Ein Waggon Ia. Vorwohler
Portland-Cement
 in guten Stoffitäten angekommen
Richard Mohr.

TAPETEN
 in großer Auswahl. Nur neue Sachen.
 Rolle von 2,50 Mk. an
Richard Mohr.

Amthlicher Teil.
Zahnpflege.
 Der Herr Kreismedizinalrat hat bei der Schulbegehung vor mehreren Wochen festgestellt, daß in der Stadt 194 Kinder (83,27 v. H.) zahntant sind. Er rät eine zahnärztliche Behandlung empfinden und eine entsprechende Pflege der Zähne für dringend nötig erachtet. Die Eltern werden aufgefordert, hiernach zu verfahren. Wer seine Zähne vernachlässigt, schädigt seinen Körper in erheblichem Maße.
 Spangenberg, den 19. Januar 1921.
**Der Schulverbandsvorsitzende
 Schier.**

Öeffentliche Sitzung
 der Stadtverordneten-Versammlung am **Freitag, 27. Januar 1922**, abends 8 Uhr im Sitzungszimmer des Rathhauses.
Tagesordnung:
 1. Antrag des früheren Stadtförsters a. Pr. Nogan auf Nachzahlung von Gehalt für die Zeit vom 1. 4. 30. 9. 20 wegen nachträglicher Erhöhung der Besoldung der staatlichen Forstgehilfen.
 2. Erhöhung der Bezüge der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter.
 3. Besprechung sonstiger Angelegenheiten.
 Spangenberg, den 24. Januar 1922.

Steuerkarten.
 Jeder Arbeitnehmer ist verpflichtet, innerhalb Monats Januar 1922 seine Steuerkarte und die Lohn- und Markenblätter, die hinsichtlich des Arbeitslohns für die Zeit vom 1. 4. bis 31. 12. 1921 zum Einkommen und zur Steuererklärung verwendet worden sind, dem Finanzamt zu überreichen. Anstelle des Arbeitnehmers kann auch der Arbeitgeber die Einlieferung der Steuerkarten oder Markenblätter übernehmen.
 Arbeitnehmer, die ihre Steuerkarten nicht abliefern, setzen sich der Anwendung der vorgesehenen Zwangsmaßnahmen aus. Außerdem laufen sie Gefahr, veranlagt zu werden und die Steuer für 1921 noch einmal entrichten zu müssen. Voraussetzung für die Annahme der Lohn- und Markenblätter ist ihre vollständige und richtige Ausfüllung (Entwerfung zum Zeitpunkt, Unterschrift des Arbeitgebers).
 Spangenberg, den 19. Januar 1922.
**Der Bürgermeister
 Schier.**

Einkommensteuer vom Arbeitslohn.
 Die im Lohnabzugsverfahren vorgesehene Ermäßigung für Kinder kann auch für mittellose Angehörige, die Steuerpflichtige zu unterhalten hat, für ein Kalenderjahr gemährt werden.
 Der Antrag ist an das Finanzamt zu richten und dieses Jahr noch bis zum 31. März zulässig. Die Einkommensteuer vom Arbeitslohn ist dem Finanzamt erst vor der Lohnzahlung an berückichtigt werden, bei dem das ergänzte Steuerbuch vorgelegt wird.
 Melungen, den 18. Januar 1922.
Das Finanzamt.